

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaßige Millimeterzeile 7 Pf., Textzeile Millimeter 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenanahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzubehaltende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 16 Pf., mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postzuge Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Pf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 11. Juli 1940

Nr. 161

Unsere Luftwaffe im Angriff

Britische Kampfstaffel abgeschossen - Neue erfolgreiche Luftkämpfe über dem Kanal - Kreuzer und 4 Dampfer versenkt - Weitere Schiffe getroffen

Berlin, 10. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere schon bei der Niederwerfung Frankreichs erwiesene Ueberlegenheit zur Luft macht sich nunmehr auch gegenüber England immer stärker geltend. Bekanntlich erhöhte sich die gestern durch Sondermeldung mitgeteilte Zahl von 12 Abschüssen bei Stavanger während des Tages nach weiteren Luftkämpfen auf 28 Abschüsse. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden heute erneut alle Flugzeuge einer angreifenden englischen Kampfstaffel abgeschossen. Unsere Flakartillerie zwang die sieben Briten-Bomber vor Erreichung ihres Angriffsziels, des Flugplatzes Amiens-Glisby, abzudrehen und ihre Bomben ungezielt und vorzeitig abzuwerfen. Militärischer Schaden wurde infolgedessen nicht angerichtet. Nach Einstellung des Flakfeuers griffen unsere Jäger an und schossen sämtliche Feindbomber auf dem Rückflug der

Reihe nach ab. Eigene Verluste traten nicht ein. Das OKW gibt weiter bekannt: Soeben werden weitere außerordentliche Erfolge unserer Luftwaffe bekannt, nachdem bereits durch Sondermeldung der Abschluß aller sieben Flugzeuge einer britischen Bombenstaffel bei Amiens gemeldet wurde. In der Straße von Dover griffen unsere Kampfflugzeuge heute nachmittags einen stark gesicherten britischen Geleitzug an und versenkten durch Bombentreffer einen Kreuzer sowie vier Handelsschiffe mit insgesamt 21 000 BRT. Weiterhin erhielten ein Kreuzer und drei Handelsschiffe mit insgesamt 19 000 BRT schwere Treffer, so daß sie teilweise mit starker Schlagseite und brennend liegen blieben. Die den Geleitzug sichernden feindlichen Jäger wurden in Luftkämpfen verewidelt und hierbei zehn von ihnen abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Alle Berichte neutraler Beobachter aus London betonen, daß die deutsche Luftwaffe mit jedem Tage überzeugender die Herrschaft über dem englischen Luftraum an sich reiht. Der Londoner Korrespondent der amerikanischen NY-Agentur schreibt, in den letzten 24 Stunden habe die deutsche Luftoffensive ein bisher nicht gekanntes Ausmaß angenommen. Die Angriffe würden Tag und Nacht fortgesetzt. Das vorläufige Ziel der deutschen Bomber seien in der Hauptsache Hafenanlagen, Flugplätze, und Rüstungszentren, wo ihre Bomben in den meisten Fällen ihre Ziele fänden. Aus vielen Anzeichen könne man mit Bestimmtheit annehmen, daß der materielle Schaden ungeheuer anwache. Die Bevölkerung habe eine trauerhafte Angst vor den deutschen Sturzflugzeugern, die man „heulende Bomber“ getauft habe.

Wir wissen Bescheid

* In den Auseinandersetzungen zwischen den früheren Verbündeten England und Frankreich spielen sich recht merkwürdige Dinge ab. Sobald die Engländer irgendein französisches Schiff ausgearbeitet, geflohen oder versenkt haben, stellt sich irgendeiner von ihnen vor die Öffentlichkeit, um mit trübenstimmter Stimme und unverhämter Heuchelei zu erklären, welchen Schmerz man doch darüber empfinde, daß man so etwas tun müsse. Einen ähnlichen von echt britischer Gattelei getragenen Bericht erstattete gestern im Unterhaus auch der Erste Lord der Admiralität, Alexander, als er eine Darstellung des Unternehmens der britischen Flotte gegen das französische Schlachtschiff „Richelieu“ vor Darlegung gab. Er sprach von einem siegreichen Unternehmen der Engländer, das in Wirklichkeit nichts anderes ist als eine neue englische Schandtat, die sich würdig an die Morde der Engländer in der jüngsten Vergangenheit reiht, denn französischerseits wurde recht wenig zur Rettung des Schiffes getan.

Der Kommandant des Schlachtschiffes „Richelieu“ hat sich zwar gegen den englischen Angriff gewehrt, um nach außen hin seine Pflicht zu erfüllen, im übrigen aber kann von einer heldenmütigen Abwehr, von der die Franzosen sprechen, keine Rede sein. Man möchte uns offenbar ein Bild vorschwindeln, das in Wirklichkeit ganz anders aussieht. Das geht auch aus der Tatsache hervor, daß sich einige in Alexandria liegenden Einheiten der französischen Flotte einfach entwaffnen ließen. Wir wissen um diese Dinge genau Bescheid und wir werden uns niemals durch irgendwelche französischen Maßnahmen täuschen lassen, die viel eher aus der Not geboren sind als aus einem inneren Gefinnungsumschwung.

In klarer Erkenntnis dieser Tatsache beurteilen wir alle Vorgänge, die sich gegenwärtig in sich abspielen, wo man von einer „nationalen Revolution“ spricht und nach einer totalitären Staatskonstruktion sucht. Die laute Propaganda, die von sich ausstößt und die hoffnungslosen Worte, die in der politischen und militärischen Situation des Landes keinerlei Verankerung haben, geht spurlos an uns vorüber. In Vichy sind nicht nur Leute verarmt, die vielleicht schon seit längerer Zeit die Katastrophe der demokratischen Lumperei vorausgesehen haben. Wir finden dort auch einen Herriot und mit ihm Kriegsheber, Demokraten und Freimaurer aller Schattierungen, vor allem solche Leute, die sich seit Jahrzehnten dem deutschen Volk und der Welt als die edelsten und rabiatesten Vorkämpfer der Demokratie in Erinnerung gebracht haben und im Augenblick des Weltkriegsendes mit ihrem demokratischen Feuchtertum am deutschen Volk den schamlosten Betrug aller Zeiten verübt haben. Selbst Herr Reynaud hat sich ihnen zugesellt und wenn englische Meldungen sich bewahrheiten, dann befindet sich sogar der Jude und Freimaurer Leon Blum wieder in Vichy.

Allen diesen Zeitgenossen geht es mit der Annahme einer totalitären Verfassung für Frankreich schon nicht mehr schnell genug. Sie würden lieber heute dem alten Frankreich abschwören und der neuen Regierungsform zuneigen. Mag sein, daß sie glauben, einer Abwägung politischer Klugheit folgen und sich dem Regime des Siegers angleichen zu müssen. Wir wollen sie dabei nicht hindern, aber wir wissen, daß man hier nur aus der Not eine Tugend machen will, daß alle diese Dinge mit einem Gefinnungsumschwung oder mit einer nationalen Revolution nichts zu tun haben, von der man in Frankreich spricht. Auch ist damit Frankreichs Schicksal noch nicht entschieden.

Zwischen Deutschland und Frankreich herrscht Waffenstillstand und erst der kommende Friede wird die großen Entscheidungen bringen. Der Kampf um ihn geht weiter.

Panik in Gibraltar

Neuer Luftangriff auf den Hafen

Rom, 10. Juli. Der Hafen von Gibraltar wurde, wie „Giornale d'Italia“ meldet, von neuem von Flugzeugen unbekannter Nationalität bombardiert. Die britische Flotte, die nach der ersten Bombardierung die Flucht ergriffen hatte, war von den britischen Behörden wieder dorthin zurückkommandiert worden. Nach der gleichen Zeitung beschoß die Flak des spanischen Forts in Tarifa an der Straße von Gibraltar ein englisches Flugzeug, das in geringer Höhe über spanisches Gebiet flog. Schon seit einigen Tagen machen englische Flugzeuge Erkundungsflüge über Tarifa. Sie waren bisher durch Funkpruch aufgefordert worden, sich zu entfernen. Unter der Zivilbevölkerung, die in Gibraltar verblieben ist, wächst ständig die Panik.

Britische Bomben auf vier schwedische Zerstörer

Pirat Churchill wollte neutrale Schiffe rauben - Zeitweilig nach Schottland verschleppt und schwer beschädigt

Von unserer Berliner Schriftleitung
s. Berlin, 11. Juli. Eine amtliche Mitteilung der schwedischen Regierung enthält ein neues Verbrechen Churchill's: Er hat allen Ernstes versucht, die vier schwedischen Zerstörer zu rauben, die sich schon seit Monaten auf dem Wege von Italien nach Schweden befanden. Er hat die Schiffe zeitweilig nach Schottland verschleppt, dort schwer beschädigt und hinterdrein noch kurz vor der skandinavischen Küste mit Bomben angegriffen lassen. Die schwedische Flottille erreichte am Mittwochabend endlich ihren Bestimmungshafen Götterburg.

Daß es sich von Churchill's Seite um ein planmäßiges Verbrechen handelt, wird durch den Umstand bewiesen, daß die schwedische Regierung vorher bei allen kriegführenden Mächten freies Geleit für die in Italien gekauften vier Zerstörer erwirkt hatte. Französische Kriegsschiffe beschlagnahmten bereits kurz nach Beginn der Reise den Tanker „Castor“, der die Zerstörer begleitete. Auch dieses Schiff wurde erst nach langwierigen Verhandlungen wieder freigegeben. Die englische Aktion ist nur erklärlich durch die verzweifelten Versuche Churchill's, die Ausfälle der englischen Flottenmacht durch Raubzüge gegen Neutrale wie gegen Verbündete wettzumachen und zugleich das Englische Volk durch Verbrechen um Verbrechen untrennbar an die Folgen dieser Politik zu fetten.

Die englische Presse eröffnet, vermutlich um die eigene Schuld an dem Gewaltakt gegen die schwedische Flotte zu vertuschen, eine Kanonade gegen die schwedische Neutralität, die stellenweise den Charakter offener Bedrohung annimmt. Der „Manchester Guardian“ erklärt, Schwedens Neutralität habe heute keinerlei Sinn mehr.

Alexanders „schmerzliche Pflicht“

Wie wir bereits gestern ausführlich mitteilten, überfielen britische Streitkräfte das im Hafen von Dakar in Westafrika liegende Schlachtschiff „Richelieu“, dessen Bau gerade beendet war. Der erste Seelord der britischen Admiralität, Alexander, ein gelehriger Schüler des Gangsters Churchill, rühmte sich im Unterhaus noch dieses Hubschreiters. Zur Begründung heuchelte er, man habe in einem Motorboot einen höheren britischen Offizier vorausgeschickt, um dem französischen Admiral die „Bedingungen“ zu überreichen. Es sei aber klargeworden, daß man sich einen Korb hole. Deshalb blieb dem britischen Admiral keine andere Möglichkeit, so fuhr der Erste Seelord zynisch und schamlos fort, als eine „schmerzliche Pflicht“ zu erfüllen. Mit traurigem Stolz brünstete sich Alexander dann

Günstiger Abschluß in Stockholm

Warenaustausch wesentlich erweitert

Von unserer Berliner Schriftleitung
s. Berlin, 10. Juli. Die seit dem 27. Juni in Stockholm geführten Verhandlungen der deutsch-schwedischen Regierungsausschüsse über laufende Fragen des Warenverkehrs sind am 10. Juli abgeschlossen worden. Es ist gelungen, eine wesentliche Erweiterung des Warenaustausches zu vereinbaren.

noch mit der Feststellung, daß der „Richelieu“ nach beendeter Operation seitdem mit dem Hinterdeck im Wasser im Hafen von Dakar liege. Große Oelmengen bedeckten das Wasserring um das Schiff. Das Motorboot der britischen Flotte und die Flugzeuge, die diese Operationen durchgeführt hätten, seien „wohlbehalten“ zurückgeführt.

Es spricht weiter für die Größenwahnsinnigkeit Dünkelhaftigkeit der Briten, daß Addison im Oberhaus noch die Stirn hatte, mit Pathos zu erklären: „Man muß mit Bewunderung für das Genie und die Kühnheit der Männer erfüllt sein, die diese Operationen ausgeführt haben. Ich kann nur hoffen, daß dieses wichtige Kriegsschiff für lange Zeit zur Untätigkeit verurteilt sein wird.“ — Das ist der Gipfel britischer Niedertracht und Scheinheiligkeit gegenüber einem verratenen ehemaligen Verbündeten.

Selbstversenkung der „Paster“

Nach einer aus London stammenden Meldung der Berner Zeitung „Bund“ will die britische Admiralität den Vernichtungskampf gegen die französische Marine weiterführen. Sämtliche englische Seestreitkräfte haben Anweisung erhalten, auf alle erreich-

baren französischen Kriegsschiffe Jagd zu machen. Churchill will also sein verbrecherisches Piratenunternehmen fortsetzen. Der Verlust des französischen 30 000-Tonnen-Ozeandampfer „Paster“ zu rauben, mißlang jedoch. Als die Engländer in Neuschottland sich des Schiffes bemächtigen wollten, wurde dieses von seiner eigenen Besatzung versenkt.

Englische Piraten in Singapur

Dampfer „Le de France“ geraubt

Singapur, 10. Juli. Aus Singapur wird gemeldet, daß der 43 450 BRT. große französische Ueberseesdampfer „Le de France“ von den britischen Behörden am 3. Juli beschlagnahmt wurde, als er den Hafen von Singapur auf dem Wege von den Vereinigten Staaten nach Australien anließ. Die britischen Piraten hielten auf der „Le de France“ sofort die britische Flagge.

Während das britische Geschwader in Gibraltar vor Anker lag, wurden an dem Schlachtschiff „Hood“ verschiedene Havarien ausgebeßert. Das Schiff hatte u. a. eine Einschlagstelle im Schornstein, die durch französische Granaten bei dem britischen Ueberfall vor Oran verursacht worden war.

Ciano, Teleki und Csaky beim Führer

Bedeutsame Besprechungen in München - Ungarn an der Seite der Achse

München, 11. Juli. Der Führer empfing gestern in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und in Anwesenheit des seit Sonntag, 7. Juli, auf Einladung der Reichsregierung in Deutschland weilenden italienischen Außenministers Graf Ciano im Führerbau am königlichen Platz den auf Einladung der Reichsregierung in München eingetroffenen ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki und den ungarischen Außenminister Graf Csaky. Die Aussprache fand im Geiste der traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den drei Staaten statt.

Graf Teleki und Graf Csaky waren Mittwoch früh in München eingetroffen. Zur Begrüßung war der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop auf dem Bahnhof erschienen und geleitete den ungarischen Ministerpräsidenten ins Hotel Regina, wo die ungarischen Gäste Wohnung genommen haben. Auf der Durchreise war auch der italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, in der Hauptstadt der Bewegung eingetroffen, der ebenfalls vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop auf dem Bahnhof empfangen worden war. Graf Ciano hat mit seiner Begleitung im Hotel Continental Wohnung genommen.

Die ungarische Presse berichtet in größter Aufmachung über die Anwesenheit des Ministerpräsidenten Graf Teleki und des Außenministers Csaky in München. Im Sprachrohr des Außenministeriums, dem „Pester Lloyd“, wird erklärt: Eines sei gewiß, die Fühlungnahme beginne im Zeichen jener Freundschaft, die Ungarn mit den Achsenmächten verbinde und tief in den Ge-

fühlen und den historischen Zielsetzungen des ungarischen Volkes verwurzelt sei. Das Organ des Ministerpräsidenten, „Magyarország“ erklärt, daß die Staatsmänner Ungarns in dem Augenblick an der Seite der Achsenmächte ständen, wo die Arbeit an einem neuen Europa beginne. Die ungarische öffentliche Meinung bleibe ruhig und diszipliniert nach München.

Nach dem Empfang beim Führer gab der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop den in München weilenden ungarischen Gästen und dem italienischen Außenminister Graf Ciano ein Frühstück im kleinen Kreise, an das sich eine Fahrt an den Chiemsee angeschlossen. Im Reithaus am Chiemsee war der Reichsaußenminister mit seinen Gästen einige Stunden mit hier zur Genesung weilenden verwundeten Soldaten zusammen. Um 19.15 Uhr verließen Graf Teleki und Außenminister Csaky im Sonderzug Salzburg.

Kurze Zeit darauf reiste auch Graf Ciano nach heutigem Abschied vom Reichsaußenminister von Ribbentrop ab. Die Salzburger Bevölkerung grüßte die Vertreter unserer befreundeten Staaten, Italiens und Ungarns, bei ihrer Fahrt durch Salzburg und am Bahnhof mit begeistertem Kundgebungen.

Die Ermordung des Kaisers von Annam, vom Bagdader Rundfunk und von Reuters verbreitet, wird von unterrichteter Stelle in französisch-Indochina dementiert. Die Nachprüfung des Tatbestandes wird dadurch erschwert, daß sich der Kaiser einer Meldung aus Saigon zufolge in Begleitung von französischen Beamten auf einer Befichtigungsreise im Innern des Landes befinden soll.

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 10. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot meldet die Versenkung von 35 187 BRT, feindlichen Handelsschiffsräumen.

Durch Luftangriffe gegen England wurden vor der Ost- und Südküste ein Vorpostenboot sowie drei Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 26 000 BRT versenkt, zehn weitere Handelsschiffe schwer beschädigt und teilweise in Brand gesetzt. Treffer in Tanklagern der Flugplätze von Pembroke und in Ipswich sowie in den Rüstungswerken von Norwich, Leeds, Tilbury und Swansea verursachten Brände und Explosionen. Ueber dem Kanal kam es mehrfach zu Luftkämpfen zwischen deutschen und britischen Jägern, bei denen der Gegner starke Verluste erlitt.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben wurde, versuchten zwölf britische Bombenflugzeuge des Typs Bristol-Blenheim, den Flugplatz Stavanger-Sola anzufliegen. Sämtliche angreifenden britischen Flugzeuge wurden vor Erfüllung ihres Auftrages abgeschossen. Verluste an deutschen Flugzeugen sind hierbei nicht eingetreten.

In der letzten Nacht griffen feindliche Flugzeuge wiederum in Holland, Nord- und Westdeutschland nichtmilitärische Ziele an, ohne wesentlichen Sachschaden anzurichten.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen gestern 29 Flugzeuge, darunter ein Sunderland-Flugboot. 28 Flugzeuge sind im Luftkampf, ein Flugzeug durch Flak abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

In der Nacht vom 8. zum 9. Juli wurde, wie nachträglich bekannt wird, ein britisches Flugzeug durch Nachtjäger über der Deutschen Bucht abgeschossen.

In sieben Sprachen gelogen

Lügenministerium blamiert sich gründlich
Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Juli. Einen neuen Beweis für die Verlogenheit der englischen Berichterstatter bildet die durch Reuters verbreitete Nachricht, daß Großadmiral Dr. h. c. Raeder am 6. Juli in Italien eingetroffen sei, um dort eine Kontrolle über die italienische Marine auszuüben. Der Londoner Rundfunk verbreitete diese Nachricht in sieben Sprachen durch den Äther. Einige Stunden später hörte die ganze Welt anlässlich des triumphalen Einzuges des Führers in der Reichshauptstadt, daß zu seinem Empfang unter anderem Großadmiral Raeder erschienen war. Kurz darauf hatte die ganze Welt schwarz auf weiß den Beweis in Händen, daß der durch Bildfunk der gesamten Weltbühne übermittelte Aufnahmephotograph, den Großadmiral neben dem Führer auf dem Balkon der Reichszentrale zeigte.

Auch bei der vernichtenden Abwehr, die sich die britischen Bombenflugzeuge bei ihrem gestrigen Angriff auf Stavanger holten — bekanntlich wurden sämtliche zwölf angreifenden Flugzeuge ohne deutsche Verluste abgeschossen — hat sich das Londoner Lügenministerium nach besten Kräften blamiert. Zunächst schwiegen sich die Märschenerzähler an der Themse einmal gründlich aus. Da aber die deutsche Sondermeldung längst in aller Welt bekannt geworden war und das verdiente Aufsehen erregt hatte, lag der Londoner Sender nach berühmter Methode und nach Reuter, daß nach amtlichen Londoner Kreisen die deutsche Behauptung jeder Begründung entbehre. Das war um 17.55 Uhr. Fünf Stunden später aber gestanden dieselben amtlichen Londoner Kreise kleinmütig ein, daß bei dem Angriff auf Stavanger sieben eigene Flugzeuge nicht zurückgekehrt seien.

Mit Recht hätte man erwarten können, daß London inzwischen bis zur vollen Wahrheit vorgegangen wäre und den Totalverlust seines angreifenden Geschwaders eingestanden hätte. Aber das hieße wohl die Wahrheitsliebe der amtlichen Londoner Kreise übersehen.

Selbst die Menschenfresser

Duff Coopers Fidschi-Inulaner-Bomber
Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 11. Juli. Wir haben Verständnis dafür, daß Duff Cooper den Engländern in dem Augenblick etwas Tröstliches sagen will, wo das ganze herrlich gedachte platonische Kriegsgeschäft in die Brüche geht. „Denk euch nur“, so erzählte er heute den englischen Bergleuten und allen, die es sonst hören wollen, selbst die Fidschi-Inulaner haben soeben einstimmig beschlossen, 40 000 Pfund Sterling für den Kampf gegen die deutschen Barbaren zur Verfügung zu stellen.“ Und um die Sache noch wirkungsvoller zu machen, setzte der Lügenminister hinzu, die Summe sei von den Eingeborenen ausdrücklich „zum Bau eines Bombenflugzeugs“ bestimmt. — Bei, was wird sich nun der englische Arbeiter freuen! Er wird zwar wenig wissen über diese 250 Inseln Polynesien, von denen Mr. Cooper jetzt die rettenden Pfunde herbeizitiert. Vielleicht weiß er nur, daß auf einigen dieser Inseln noch immer Menschenfresser haufen, und es kann sein, daß irgendein noch genialerer Kopf als Duff Cooper vorschlagen wird, das kommende Fidschi-Flugzeug auch gleich bei diesen Eingeborenen zu bemannen. Sie müßten dann statt Bomben über Deutschland abgeworfen werden und die verhassten Nazis aufreffen.

Erste Seeschlacht im Mittelmeer

Italiens Flotte und Luftwaffe im Angriff - Erfolgreiche Aktionen im Gange

Rom, 10. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftaufklärung hatte am 8. Juli angezeigt, daß englische Seestreitkräfte in drei Gruppen, bestehend u. a. aus einigen Schlachtschiffen und Flugzeugträgern, sich zwischen der



Insel Kreta und der nordafrikanischen Küste in Fahrt nach Westen befanden. Eine weitere Bestätigung wurde kurz darauf von einem unserer U-Boote gegeben, das einen feindlichen Zerstörer torpediert und versenkt hat.

Unsere Luftwaffe stieg sofort von ihren Stützpunkten auf und unternahm während des ganzen Tages unermüdet auf den feindlichen Verband wiederholte und recht wirksame Bombenangriffe. Einige Schiffe wurden getroffen und erlitten unter deutlich zu beobachtenden Bränden an Bord ernsthaften Schaden. Es wird angenommen, daß ein Schiff — wahrscheinlich ein Schlachtschiff — versenkt worden ist. Alle unsere Flugzeuge sind bis auf ein einziges zurückgekehrt, das auf griechischem Boden mit unverletzter Besatzung landen mußte.

Der englische Flottenverband hat trotz seiner verringerten Stärke die Fahrt fortgesetzt und machte den Eindruck, daß er einen Angriff im mittleren Mittelmeer beabsichtige, um eines unserer wichtigsten Stützpunkte von See aus und zur Luft anzugreifen. Infolgedessen ist ein starker Verband unserer

Flotte in See gegangen, um diesen Versuch zu verhindern.

Am späten Nachmittag des 9. Juli gelang es unserer Flotte, trotz ungünstiger Sichtverhältnisse, die die Luftaufklärung erschwerten, mit dem Feind im Ionischen Meer in Fühlung zu treten, während bedeutende Luftstreitkräfte über Aktion unterhielten. Nach einem kurzen, scharfen Feuergefecht hat der Feind auf seine Absichten verzichtet und sich nach Südosten entfernt. Eine einzige italienische Flotteneinheit ist getroffen worden. Der Schaden wird in wenigen Tagen behoben sein. Bei dem Kampf sind 29 Mann der Besatzung getötet und 69 verwundet worden.

Die Luftwaffe hat trotz stärkster Abwehr den Feind bis in die späten Abendstunden verfolgt, ohne ihn zur Ruhe kommen zu lassen. Einige seiner Schiffseinheiten sind wiederholt mit Bomben schwerer Kalibers getroffen worden. Unser Torpedojäger „Zefiro“ wurde versenkt, doch ist die Besatzung gerettet. Ein unserer U-Boote ist nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt.

Ein weiterer englischer Flottenverband wurde ebenfalls am 8. Juli von Gibraltar mit nordöstlichem Kurs kommend erkundet. Er wurde am 9. Juli von unserer Luftwaffe südlich der Balearen festgesetzt und den ganzen Tag über von unseren Jägern heftig und mit stärkstem Erfolg bombardiert. Drei unserer Flugzeuge sind nicht an ihren Ausgangspunkt zurückgekehrt.



Der Balkan sollte uns mürbe machen

Geheimakten enthüllen das verbrecherische Treiben der Westmächte

Berlin, 10. Juli. Aus dem demnächst erscheinenden, vom Auswärtigen Amt herausgegebenen 6. Wehrbuch veröffentlichen wir weitere Einzelheiten. Auch aus den weiteren Veröffentlichungen der politischen Geheimakten des französischen Generalstabes geht hervor, wie England und Frankreich den Balkan und die Türkei als Aufmarschgebiet für ihre Kriegsziele verwenden wollten und schließlich die eigenen Bundesgenossen zu pressen im Sinne führten.

Dokument Nr. 12 stellt einen Bericht des Generalstabes Weingand an den französischen Ministerpräsidenten Daladier vom 9. Dezember 1939 dar. In diesem Bericht drängt Weingand auf eine schnelle Aktion zur Erreichung der politischen und militärischen Ziele. Zur Erreichung der Kriegsziele der Alliierten sei ein voller, unstrittiger militärischer Sieg nötig. Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge könne in Europa nur der Balkan-Kriegsschauplatz die Möglichkeit günstiger Ereignisse bieten, sei es durch die Zermürbung, die die Eröffnung einer neuen Front für den Gegner bedeuten würde, sei es durch einen erfolgreichen Umgehungsangriff auf seine lebenswichtigen Produkte. Der Angriff müsse rechtzeitig und kraftvoll vorbereitet werden, um Deutschland den Weg zum Mittelmeer und zum Schwarzen Meer zu sperren. Daß es den Alliierten bei ihren Wachsenakten keinesfalls darauf ankomme, die Verpflichtungen gegenüber Rumänien und Griechenland zu erfüllen, geht aus diesem Bericht des Generalstabes Weingand klar hervor.

Dokument Nr. 22 ist ein Telegramm des französischen Botschafters in Ankara, Massigli, an Daladier vom 12. Februar 1940. In diesem vertraulichen Telegramm interessiert sich Massigli für die alttürkische Idee im Kaukasus und sieht hierin ein Mittel, um die türkisch-russischen Beziehungen zu stören.

Dokument Nr. 23 ist ebenfalls ein Telegramm Massigli an Daladier. Am 1. April 1940 befürwortet Massigli erneut eine Aktion

über den Kopf der Türken hinweg, um einen Luftangriff der Alliierten auf die russischen Ölfelder zu vollziehen. Die Haltung der türkischen Regierung hat nach Massigli Aufassung infolgedessen einen Fortschritt gemacht, als die Türkei die Möglichkeit eines Defensivkrieges gegen Sowjetrußland ins Auge gefaßt, aber noch nicht bereit ist, mit den Alliierten die Vorbereitungen einer Offensive zu besprechen. Die Türkei würde über einen Kriegsplan gegen Rußland nicht verhandeln, bevor sie sich mit den Alliierten über die Möglichkeit eines Krieges gegen Italien geeinigt hätte. Außerdem wurde in diesem Telegramm festgestellt, daß die Türkei in einen Krieg gegen Rußland vor Sommerende nicht eintreten könne und dann auch nur unter der Bedingung, daß sie weitestgehende Hilfe von den Alliierten erhält. Da es die Westmächte mit ihren Kriegszielen eilig hatten, schreibt Massigli, daß man über den Zeitpunkt, zu dem die Türkei bereit wäre, in den Krieg zu treten, pessimistisch sei. Es wäre im übrigen ein taktischer Fehler, so sagt der raffinierte Diplomat der Westmächte, ausdrücklich um die Zustimmung der Regierung von Ankara für eine Operation zu bitten, die die Heberfliegung eines winzigen Teiles ihres Landes mit sich bringt. Es müßte genügen, wenn die türkische Regierung halbamtlich davon in Kenntnis gesetzt würde.

Dokument Nr. 24, ein Telegramm des französischen Botschafters in London, Corbin, an Reynaud vom 31. Mai 1940 dient dem Zweck, die Türkei, die den Alliierten gegen Italien beistehen soll, um den dafür früher versprochenen Preis einer Besetzung des Dodekanese zu pressen. In diesem geheimen Telegramm heißt es, die britische Regierung habe beschlossen, jede Erwähnung des Dodekanese zu streichen, damit die Türken nicht dadurch veranlaßt würden, schon vorher einen militärischen Beistand der Alliierten zu fordern, den diese unter den augenblicklichen Umständen nicht zu leisten in der Lage wären.

Fußtritte an Stelle von Wasser und Nahrung!

Brutale Behandlung deutscher Frauen in französischen Gefangenenlagern

Brüssel, 10. Juli. Mehrere hundert Frauen und Kinder, die zu Beginn des Feldzuges im Westen in die südfranzösischen Konzentrationslager verschleppt worden waren, sind jetzt wieder in Brüssel eingetroffen.

Unter ihnen befinden sich 55 reichsdeutsche Frauen und Kinder, die im Lager von Gurs in Südfrankreich festgehalten worden waren. Sie berichten über die unglückliche und unmögliche Behandlung, die ihnen dort zuteil wurde. Unter den Gefangenen befanden sich selbst kleine Kinder im Alter von 1 und 2 Jahren, schwangere Frauen sowie Greisinnen von über 70 Jahren, die ohne jede Rücksicht mitgeschleppt worden waren. Schon vor der Abfahrt von Brüssel wurden den Frauen alle Schmuckstücke abgenommen.

Sie wurden dann in Viehwagen auf einer achtstägigen Fahrt nach Gurs gebracht. Einige Frauen, die unterwegs schwer erkrankten, wurde von den Franzosen jede ärztliche

Hilfe verweigert. Mehrere Tage lang waren sie völlig ohne Wasser und ohne Nahrung. Als eine der Frauen nach Wasser verlangte, wurde ihr von dem Gendarm ein Fußtritt in den Leib versetzt. Mehrere Male wurden sie mit Erschießungen und Verstümmelungen bedroht.

Während der ganzen Fahrt waren in jedem Viehwagen 55 bis 60 Frauen und Kinder, die nicht einmal genügend Platz zum Sitzen oder Liegen hatten, zusammengepfercht. In einem der Zwischenlager in Südfrankreich verlangte eine Frau, die ein Kind erwartete, die Hilfe des Roten Kreuzes. Darauf wurde ihr geantwortet: „Für deutsche Frauen ist das Rote Kreuz nicht da.“

Im Lager von Gurs wurden die deutschen Frauen und Kinder nach einiger Zeit von den übrigen Gefangenen, unter denen sich auch viele Belgierinnen befanden, getrennt und in einer Strafparade untergebracht.

Irland gibt nicht nach

De Valera gegen ein Verteidigungsbündnis

New York, 10. Juli. Die „New York Times“ veröffentlicht ein Interview ihres Dubliner Korrespondenten mit De Valera, in dem sich dieser gegen ein Verteidigungsbündnis mit England wendet und feststellt, daß Irland sein Verlangen habe, die Angriffsbasis irgendeiner Macht gegen eine andere zu werden. Irland werde seine Neutralität bestimmt nicht aufgeben, aber einem Angriff widerstehen, von welcher Seite er auch komme. Der von England geäußerte Vorschlag, Irland und Nordirland sollten gemeinsam zu ihrer Verteidigung rüsten, verdiene keine Beachtung, solange das nordirische Parlament die Befehle Londons annehmen müsse, anstatt dem irischen Parlament angeschlossen zu sein.

Der Parteigeist lebt fort

Methoden in Vichy haben sich nicht geändert

Madrid, 10. Juli. Die Korrespondenten der Madrider Zeitungen „ABC“ und „La“ in Vichy geben ihrer Bewunderung Ausdruck, daß der Parteigeist auch in der Nationalversammlung von Vichy fortlebt. Die Große Republik habe zwar angeblich aufgehört zu bestehen, aber die Methoden hätten sich nicht erheblich geändert. So übertrage man z. B. Untersuchungen über die Fragen der politischen Verantwortlichkeit einer parlamentarischen Sonderkommission. Niemand werde das Sarkofag der französischen Republik glauben, so lange die an Frankreichs Katastrophe schuldigen Parlamentarier weiterhin über das Wohl und Wehe des Landes entscheiden. Der Berichterstatter des „La“ vergleicht die französischen Parlamentarier, die mit dem Abgeben der Ehrenlegion geschmückt, in ungezügelter Anzügen und nicht mehr ganz sauberen Händen nach Vichy kämen, mit Reisenden, die ihren Zug vermissen hätten. Da sie auch ihr Gepäck verloren hätten, wüßten sie nun nichts Besseres zu tun, als ihre Zeit in Cafés totzuschlagen und über „Gehezesvorschlüge“, über „Stimmenmehrheit und Stimmenthaltung“ und ähnliches unding mehr zu reden.

Der stellvertretende Ministerpräsident Laval hielt vor den versammelten Senatoren und Abgeordneten in Vichy eine Rede, in der er Ausführungen über die Wiederaufbauarbeit der Regierung machte. Laval erklärte u. a.: Die Formung der Jugend werde eine der ersten Sorgen der Regierung sein. Dem wirtschaftlichen Leben werde eine neue Richtung gegeben werden. Frankreich werde wieder eine häuerliche und aderbautreibende Nation werden, und seine Industrie werde die alte Tradition der Qualität wiederfinden müssen. Eine Berufsorganisation werde die Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern unter der Kontrolle des Staates gewährleisten.

Herriot sabotiert schon wieder

Entscheidung der Nationalversammlung

Von unserem Korrespondenten

Paris, 11. Juli. Die Regierungsvorlage wurde von der französischen Nationalversammlung in Vichy mit 568 Stimmen gegen 80 Stimmen angenommen. Auf der Regierungsbank waren Minister Laval, Marschall Betain, Marquet, Frossard und Bomarrar erschienen. Den Vorsitz führte Senator Präsident Jeanneney.

Vor Beginn der Nationalversammlung am Mittwochnachmittag traten die französischen Abgeordneten und Senatoren am Vormittag zu einer Geheim Sitzung zusammen, die nur die Gerichte über neue Intrigen bestätigte. Ein Sonderbericht des „Le Petit Dauphinois“ spricht davon, daß der Parlamentarier in Vichy ihre „überlebte Erfahrung“ noch einmal enthüllt hätten. Kammerpräsident Herriot habe die Erledigung des Antrages Dexier-Bignancourt, der die Straferfolgung der für die Katastrophe Verantwortlichen verlangt hatte, durch den „schon ziemlich durchlöchernten Schild des Reglements“ verhindert. Unter dem Beifall des Publikums und der Mehrheit der Kammer protestierte Dexier: „Sie machen sich also zum Komplizen jener, die mit graufiger Gewissenlosigkeit geschlossen waren, den Krieg bis zum Tode Frankreichs fortzusetzen!“ Als Herriot „mit entfarbtem Gesicht und verzerrtem Mund“ immer noch schwieg, rief der Abgeordnete in den Saal: „Ich stelle fest, daß Sie Paul Reynaud und Louis Dreyfus erlaubt haben, hier zu erscheinen.“ Darauf entstand eine eifrige Stille, die Kammerpräsident Herriot benützte, um die Sitzung rasch zu schließen.

Martinique weiterhin blockiert

England mißachtet die Sicherheitszone

New York, 10. Juli. Ueber die Blockierung Martiniques liegen in New York bisher keinerlei Meldungen vor, die darauf schließen lassen, daß England die Wünsche der amerikanischen Staaten auf Respektierung der festgesetzten Sicherheitszone erfüllen will, patrouillieren doch englische Kriegsschiffe in den Gewässern um Martinique etwa 15 Meilen von der Küste entfernt. Die französische Besatzung der Insel sei aber entschlossen, jedem britischen Angriffssatz energischen Widerstand entgegenzusetzen. Inzwischen haben die Franzosen einen Kreuzer und eine Abteilung Marinesoldaten von Niederländisch-Westindien nach Martinique beordert, so daß die amerikanische Öffentlichkeit einen Zusammenstoß mit den britischen Seestreitkräften befürchtet, sobald der Kreuzer die englische Blockade zu durchbrechen versucht.

Zur Bundesrepublik erhoben

Bessarabien in der Moldau-Republik

Moskau, 10. Juli. Aus einer amtlichen Veröffentlichung, die am Mittwoch in allen Moskauer Blättern erscheint, geht hervor, daß Bessarabien mit der autonomen Moldau-Republik (am linken Ufer des Dniestr mit der Hauptstadt Tiraspol) vereinigt und in den Rang einer Bundesrepublik erhoben werden soll.

Aus Stadt und Kreis Calw

Freier Tag der Hausfrau im Betrieb Bewährung in der Praxis

In vielen Betrieben mit vorwiegend weiblicher Gefolgschaft wurde darüber geklagt, daß viele Frauen zur Besorgung ihres Haushaltes unentgeltlich von der Arbeit fernblieben. Inzwischen ist von Seiten des Reichsarbeitsministeriums darauf hingewirkt worden, daß nach Möglichkeit den Frauen ein freier Tag in gewissen Zeitabständen gewährt werden soll, damit die Haushaltspflichten erledigt werden können. Es hat sich herausgestellt, daß nach geregelter Einführung dieses freien Tages das unentgeltliche Fehlen von der Arbeitsstätte sofort zurückgegangen ist.

Der „Rirschenmarkt“ brachte Leben

Stand auch der sehr eingeschränkte Krämermarkt stark im Zeichen der Kriegszeit, hat der gestrige „Rirschenmarkt“ doch einen recht lebhaften Verkehr in der Kreisstadt bewirkt. Bauern und Bäuerinnen waren in stattlicher Zahl zum Markt gekommen, um ihre Geschäfte in der Stadt zu erledigen und die notwendigen Einkäufe zu machen. Erfreulich rege war trotz des neuen Seuchenausbruchs im benachbarten Baden und der damit einen Teil unseres Kreises betreffenden Spermaßnahmen, der Verkehr auf dem Viehmarkt. Dem letzteren waren insgesamt 80 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 20 Kühe, 28 Kalbinnen, 32 Jungkühe. Bezahlt wurden für Kühe 430—643, für Kalbinnen 495—670, für Jungkühe 150—320 RM. je pro Stück. Auf dem Schweinemarkt waren 25 Läufer und 384 Stück Milchschweine. Bezahlt wurden für Läufer 76—121 RM. und für Milchschweine 48—71 RM. je pro Paar. Der Handel auf dem Viehmarkt war flau, auf dem Schweinemarkt dagegen wurde fast alles verkauft.

Goldene Hochzeit. Die goldene Hochzeit beging in Altburg die Fleischmeister's-Eheleute David Burkhardt. Die Handwerkskammer Reutlingen hat dem Jubelpaar ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben samt einer Ehrengabe zugehen lassen.

Feldgraue Gäste

Keine häusliche Feier ohne einen verwundeten Soldaten

Die letzten Wochen brachten fast täglich erhebende Nachrichten von Siegen unserer Soldaten. Stunden erlebten die Menschen in der Heimat, deren Größe und Einmaligkeit jeden einzelnen hinaus hob über das kleine Geschehen des Tages, über eigenes Leid und Sorgen zu den seltenen feierlichen Augenblicken im Leben, die uns begleiten und bei uns bleiben wie Schwestern. Mancher sah lange noch jünger vor seinem Radioapparat, als längst schon das Engellied verklungen, ein anderer wieder feierte diese Stunden in kleinem Freundeskreis, in seiner Familie oder allein. Aber jeder fühlte das Bedürfnis, seiner Freude irgendwie sichtbaren Ausdruck zu verleihen.

Neulich sprach ich mit einem verwundeten Soldaten. Er kam eben aus dem Feldlazarett in die Heimat. Die Männer vom Roten Kreuz und SHD waren dabei, ihn auf die Bahre zu betten und fortzutragen. Lächelnd dankte

er den jungen Helferinnen für die ihm gereichte Erfrischung, dann hob er ein paar Juni-Rosen vor sein Gesicht. „Das empfinde ich im Augenblick als das schönste, das mir die Heimat gibt, die Blumen.“ Ein anderer Verwundeter trat herzu und erzählte, wie dankbar er im großen Krieg es empfunden habe, daß er mit seinen Kameraden während der Lazarettzeit in Schlesien hin und wieder von Familien eingeladen worden sei. Ich sagte ihm, daß liebe sich auch jetzt wieder machen und sicher bekäme er, solange er jetzt im Lazarett liegen müsse, solche Zeichen freundlichen Gedankens.

Unsere verwundeten Soldaten werden in den Krankenhäusern und Lazarett von den Organisationen der Partei in schönster Weise betreut. Bücherpenden, Unterhaltungsfilme, Blumen wandern dorthin, junge Mädchen singen und musizieren und bringen damit frohe Stunden in die Lazarettäle. Nichts fehlt, um den Soldaten, die Genesung in der Heimat suchen, jede Stunde so schön als möglich zu machen. Nun aber ist die Familie der Kreis, der dem Menschen immer wieder in

fünf Stunden als freundliche Erinnerung und heimlicher Hort in den Sinn kommt. Kinderlachen, häusliche Feste, ein wenig Hausmusik, ein kleiner Teetisch, von mütterlichen Händen gedeckt, eine frohe Klause in einem gemühtlichen Heim sind Dinge, die einem heimgelassenen Menschen Herz und Gemüt erfreuen.

Die kleinen Feiern in der Familie, die in den letzten Wochen so oft mit den Siegesnachrichten fällig wurden, können keinen schöneren Ausdruck finden, als wenn ein verwundeter Soldat daran teilnimmt. Besonders nett wird so ein Nachmittag bei Kuchen und Tee, wenn zufällig ein Landmann in eine Familie kommt, wenn ein verwundeter Schlehler oder ein Dörrreißer plötzlich wieder heimische Laute vernimmt, aber auch lustig sind Sprachversuche der Soldaten in Schwäbisch.

Es gibt eine Fülle von Gelegenheiten, unseren Verwundeten ein klein wenig den Dant abzulassen, der ihnen zukommt: Blumen, Bücher, Unterhaltungsfilme, Kopfhörer, Dektorapparate, Gebäck, Obst vom Garten. Diese Sachen kann jede Familie in die Lazarett bringen, wer es aber irgendwie ermöglichen kann, sich einen verwundeten Soldaten auf ein paar Stunden einzuladen, macht sich selbst die größte Freude. M. St.

Neues aus aller Welt

Ferntrauung mit einem Toten

Kaiserlautern, 8. Juli. Ein Mädchen in Odenbach (Pfalz) erhielt Anfang Juni von der Kompanie seines im Felde stehenden Bräutigams die Mitteilung, daß dieser seine Erklärung und Unterschrift zur Ferntrauung abgegeben habe. Falls die Braut innerhalb einer bestimmten Frist auf dem Bürgermeisteramt ihre Unterschrift abgebe, gelte die Ehe als geschlossen. Dies geschah am 19. Juni. Nun erhielt die junge Frau die schmerzliche Nachricht, daß der ihr angetraute Mann bereits am 17. Juni, also zwei Tage vor der Ferntrauung, bei einem Angriff in Lothringen gefallen war.

Chepaar erschossen aufgefunden

di. Erfurt, 8. Juli. In einer hiesigen Wohnung wurde ein Ehepaar erschossen aufgefunden. Die Gatten lebten etwa seit vier Monaten getrennt. Am Tage der Tat war Scheidungsgutachten in den sie auch beide wahrgenommen haben. Nach dem Termin begaben sie sich zusammen in die Wohnung der Schwester des Ehemannes und veranlaßten die Wohnungsinhaberin, ihnen eine Flasche Bier zu holen. Als diese nach etwa drei Minuten zurückkam, fand sie beide erschossen am Boden vor. Ob die Tat mit beiderseitigem Einverständnis erfolgte oder ob Mord und Selbstmord vorliegt, müssen erst die Ermittlungen ergeben. Die Kinder des Ehepaares hatten schon seit längerer Zeit bei Verwandten Aufnahme gefunden.

Mutter und Tochter: 32 Kinder

ek. Oldenburg, 10. Juli. Das Goldene Ehrenzeichen der deutschen Mutter konnte in Verne einer Mutter und ihrer Tochter überreicht werden. Die achtzigjährige Witwe Bauer schenkte dreizehn Kindern das Leben, während ihre Tochter Mutter von neunzehn Kindern ist. Eine andere Tochter der Ausgeschiedenen erhielt das Silberne Ehrenkreuz.

Eine Frau auf der Landstraße angefallen

kl. Schwerin, 10. Juli. Wer in frivoler Weise die Sicherheit des Reichsfriedens bricht, hat sein Leben verwirkt. Das mußte ein Mann in Mecklenburg erfahren, der, um in den Besitz eines Fahrrades zu kommen, auf der Landstraße eine Frau angefallen. Sie mit voller Wucht vom Fahrrad in den Straßengraben gestoßen hatte und der stöhnenden Frau mit einem schweren Hammer drei Schläge über den Kopf versetzte, so daß sie lebenslos am Boden lag. Das Sondergericht verurteilte ihn zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Wirtschaft für alle

Die neuen Heupreise

Die Erzeuger-Höchtpreise für Heu sind bis auf weiteres folgende: Wiesenheu: a) Wiesenheu, handelsüblich, gesund, trocken mit Beisatz (bis etwa 1/3) an minderwertigen Gräsern 5.40 Mark, b) Wiesenheu (Süßheu), gut, gesund, trocken, mit unerheblichem Beisatz (bis etwa 1/10) an minderwertigen Gräsern 6.40 Mark, c) Acker- und Feldheu, angesätes Futterheu, gut, gesund, trocken, ohne nennenswerten Beisatz an minderwertigen Gräsern 7.20 Mark; Luzerne, Espartette: a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa 1/3 vollwertigem Gräserdurchwachs 8 Mark, b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa 1/10 vollwertigem Gräserdurchwachs 8.60 Mark; Kleeheu: a) gesund, trocken, handelsüblich, mit bis etwa 1/3 vollwertigem Gräserdurchwachs 7.60 Mark, b) gut, gesund, trocken, schöne Farbe mit bis etwa 1/10 vollwertigem Gräserdurchwachs 8 Mark.

Für Heu neuer Ernte kann bis zu 15 vom Hundert Schwund in Abzug gebracht werden. Holt ein Verteiler das Heu beim Erzeuger ab, so dürfen folgende Höchstabzüge berechnet werden: bei Entfernungen unter 5 Kilometer 40 Pfennig je 100 Kilogramm, bei jedem weiteren Kilometer 4 Pfennig je 100 Kilogramm.

Für das in Erfüllung der Ablieferungs-pflicht gelieferte Heu erhält der Erzeuger einen Umlagezuschlag in Höhe von 40 Pfennig je 100 Kilogramm. Für Drahtpressung dürfen folgende Höchstzuschläge berechnet werden: bei Drahtpressung durch Erzeuger bis zu 40 Pfennig je 100 Kilogramm, bei Drahtpressung durch Verteiler bis zu 60 Pfennig je 100 Kilogramm. Für das Bündeln des Heues darf ein Zuschlag in ortsüblicher Höhe, höchstens jedoch bis zu 60 Pfennig je 100 Kilogramm, bei Lieferung unter 500 Kilogramm bis zu 80 Pfennig je 100 Kilogramm berechnet werden.

Die Versorgung mit Frühkartoffeln

Die württembergische Frühkartoffelernte ist seit ihrem Beginn zu Anfang dieses Monats witterungsbedingt bis jetzt nicht so rasch vorangeschritten wie in der Saarpfalz. Deshalb beschränkte sich die Verladung täglich auf einige Eisenbahnwagen. Dagegen trafen aus der Saarpfalz täglich bedeutende Lieferungen ein. Italienische Frühkartoffeln sind jetzt nicht mehr viel am Markt. Die Bestände der Großverteiler sind geräumt. Neue Zufuhren von italienischen Frühkartoffeln sind abgesehen von einigen Waggons, nicht mehr zu erwarten. Die Versorgungslage ist ausgeglichen.

Der Übergang ins neue Erntejahr vollzieht sich ohne irgendwelche Schwierigkeiten; auch für Juli sind die württembergischen Mühlen vollkommen ausreichend mit Brotgetreide zur Vermahlung im vorgesehenen Umfang versorgt. Die Bestimmungen der Getreide-marktordnung vom Wirtschaftsjahr 1939/40 sind im wesentlichen auf das Wirtschaftsjahr 1940/41 übernommen worden. Am württembergischen Mehlmarkt ist die Lage weiterhin rubia.

Höhenfreibad Stammheim: Wasser 20 Grad



Heurte im Schwarzwald

(Bild: Hans Retzlaff)

Wichtiges in Kürze

Das Amt für Gesundheitsführung der Hitler-Jugend hat angeordnet, daß in Zukunft mindestens die Hälfte des gesamten Brotbedarfes in der Verpflegung der Hitler-Jugend in Lagern, Schulen, Jugendherbergen, Landdienstheimen usw. durch anerkanntes Vollkornbrot zu decken sind.

Durch einen Erlass des Reichserziehungsministers ist die Nebentätigkeit der Lehrer geregelt worden. Für die Erteilung von Privatunterricht kommen in erster Linie nicht festangestellte Lehrkräfte in Betracht. Die Erteilung durch festangestellte Lehrkräfte soll eine Ausnahme sein. An Schüler einer Klasse, in der der Lehrer unterrichtet, darf er grundsätzlich keinen Privatunterricht geben.

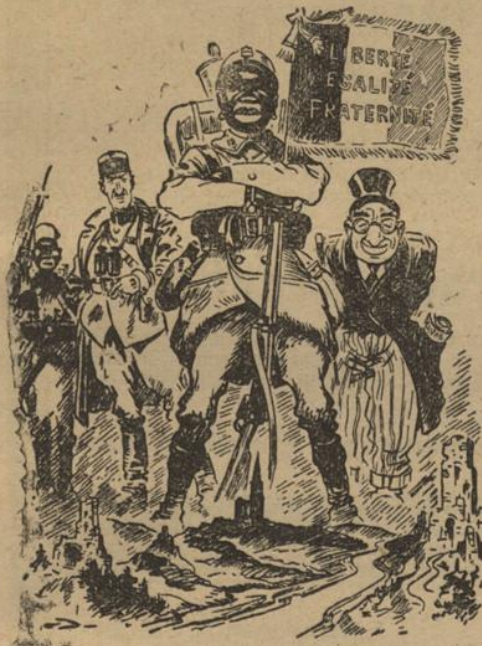
Um dem durch den Krieg bedingten Mangel an geprüften Schwimmmeistern abzuhelfen, ist angeregt worden, bei der Zulassung zur Schwimmmeisterprüfung von dem Nachweis der vollendeten zweijährigen praktischen Vorbereitungszeit abzusehen.

Am 10. Juli wurde eine unmittelbare Funkfernsprechverbindung Berlin-Neuhof eröffnet, die vorläufig ausschließlich für den Fernsprechdienst zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika zur Verfügung steht.

Landnachrichten

Denkzettel für Schwarzschlächter

Ulm. Ein Ehepaar aus Sunderlingen, das einen Handel mit geschlachtetem Geflügel betrieb und Hotels und Gasthöfe belieferete, kam auf den Gedanken, es auch einmal mit Schweinefleisch zu probieren. Der Mann kaufte zu diesem Zweck auf einem Schweinemarkt anfangs November v. J. angeblich zur Aufzucht ein Paar Ferkel. Als sie aber nicht recht freifen wollten, hat er die



In Über 230 ausgewählten Bildern, historischen Zeichnungen und mehrfarbigen Karten wird hier die Politik Frankreichs seit Richelieu und das Verhältnis zum Deutschen Reich in klaren Zügen dargestellt. Es ist der gleiche Hochmut, dieselbe Brutalität und unveränderte Herrschsucht, die sich von Ludwig XIV. bis in unsere jüngsten Tage unerbittlich hinzieht. Hier sprechen Dokumente und hier sprechen Tatsachen.

FRANKREICH'S SCHULD

die große Sondernummer

Illustrierter Beobachter

hat einen Umfang von 48 Seiten und dazu 3 mehrfarbige Karten; Frankreich (72 x 55 cm) - Mittelmeerland u. Donauraum (52 x 34 cm) - Vorderasien u. Nordostägypten (24 x 35 cm)

Bei jedem Zeitungshändler für 30 Pfennig erhältlich

Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ
Copyright by Knorr & Hirth Romm-Ges., München 1939

30
So, und nun wollen wir zum letzten Böschchen gehen. War eine verdammte Ladung, wie? Ueberfracht, natürlich. Knor hatte sie angenommen, aber ich bin sicher, daß davon nichts in seinen Büchern steht.
Kapitän Bulwer ging mit schweren Schritten durch den kleinen Salon. Er ging der Treppe zu, die an Deck führte, und einmal feuerte er etwas mit einem Fußtritt beiseite. Es war das Whistglas, aus dem er vorhin auf Helen Turners Gedächtnis getrunken hatte.

Da der Ladebaum I gebrochen war, arbeitete die „Load“ mit zwei Dampfkränen, die vom Ufer ihre riesigen Fangarme drehten und Riste auf Riste aus den Ladeluken hoben. Die Risten trafen von Wasser, wenn sie aus dem Dunkel auftauchten, und die Rulkis sprangen lachend beiseite.

Eric Aniol sah eine Weile dem mechanischen Spiel zu. Er wartete auf die Taxi, die ihn zum Bund bringen sollte. Es mußte wundervoll sein, statt in der engen Koje in einem richtigen Bett in einem geräumigen Zimmer zu schlafen. Der Wunsch nach Schlaf war stärker als alles übrige. Zu weilen faßte er nach der Brusttasche. Dort steckte die Brieftasche. In ihr befand sich ein ganzer Stoß Banknoten. Er hatte sie aus einer Schreibtischlade in Hongkong genommen. Auf Drängen Uns, die ihn gebeten hatte, wenigstens das Bargeld, das im Hause war, an sich zu nehmen. Eric Aniol hatte die Scheine nicht nachgezählt; sie kamen ihm vor, als wären sie fremdes Geld, wenn auch die Testamentsabschrift, die er Bulwer gezeigt hatte und die jetzt in der gleichen Brieftasche steckte, ihm sagte, daß sie tatsächlich sein Geld waren.

Sein Geld? Er hatte wenig mehr als eine Fünfpfundnote besessen, von der er nun wußte, daß sie nichts auf dieser Erde galt, die er dennoch gehütet hatte wie einen kostbaren Schatz, um der paar verwischten Worte willen, die auf der Rückseite standen.
„Eric! Eric! Eric!“
„Und: ... nur ihn!“
„Und: ...“

Er kannte Joan Brethlys Schrift nicht, er wußte nur, daß es an Bord der „Holiday“ gar keine Joan Brethly gegeben hatte, dennoch zweifelte er nicht daran, daß diese Worte von ihr kamen, und daß sie nur ihm gelten konnten.

War sie noch in Schanghai? Würde es möglich sein, sie zu finden? Es war ein sinnloser Zufall, daß ihn die Banknote erreicht hatte; aber das Leben bestand nicht aus sinnlosen Zufällen, es bestand aus eiserne Regeln und Wahrheiten, und eine dieser Wahrheiten hieß, daß Joan Brethly Mr. Montalts Frau war.

Eric Aniol blickte auf, eine Taxi kreiste um den Blechschuppen, sie stoppte wenige Meter vor dem Laufbrett der „Load“, aber sie war nicht frei, und jetzt wurde die Tür geöffnet und Mr. Jack Montalt sprang auf den Kai.

Sie erkannten sich sofort. Sie sahen sich lange an, und jeder erwartete wohl vom andern, daß er sich auf ihn stürzen würde. Es gab eine Feindschaft, die durch nichts zu hemmen war, die nicht nach Ort und Stunde und Norm und Rang fragte, um wie eine Stickschlinge hochzuschlagen.

Nein, man würde sich nicht auf einem Schanghaier Hafentai herumschlagen zur Belustigung der Rulkis und Träger, man machte

eine vielleicht fühle, aber doch sehr höfliche Verbeugung, und dann wandte sich Jack Montalt zum Fahrerfiß, um die Taxi zu bezahlen.

Der Chauffeur schaltete den Zähler aus. Eric Aniol hätte einsteigen können, aber er tat es nicht. Ein Boy war ja unterwegs, um einen Wagen zu holen, vielleicht mußte er weit laufen, denn es war sehr früh, und es gab hier draußen nicht viele Leute, die statt mit der Straßenbahn mit einer Taxi oder einer Rikscha fuhren.

Da stand Jack Montalt vor ihm.
„Ich hatte nicht erwartet, Sie hier zu sehen.“

„Ich auch nicht, Sir.“
„Sagen Sie mir, wo Joan ist!“
Eric Aniol schwieg. Er verstand diese Frage nicht, er wußte nur, daß der Name, von diesem Mann gesprochen wie eine maßlose Beleidigung klang.

„Ich habe noch nichts der Polizei gemeldet.“ flüsternte Montalt und seine Lippen bewegten sich kaum. „Wir können noch alles im Guten regeln. Vergessen Sie nicht, daß Joan meine Frau ist.“

Nein, dachte Eric Aniol, ich werde es nicht vergessen. Fast hätte ich es getan. Wirklich, zwei Worte, die weiß Gott wer geschrieben haben mag, hätten mich beinahe vergessen lassen, daß Joan mich belog und betrog und daß sie schweigend aus meiner Kabine ging, als dieser gepflegte Gangster dort einbrach. Ja, sie ist keine Frau, und was er da redet, verstehe ich nicht.

„Ich wohne im „Cathay“, wie Sie wissen werden. Ich erwarte Sie dort in einer Stunde, besser in zwei. Es kann hier etwas dauern. Es ist die letzte Chance, Doktor, die ich Ihnen biete.“

Eric Aniol ging ohne Gruß. Er ging auf die Taxi zu, die eben über den Kai holperte. Der Boy hing am Kotflügel und lächelte, wie eben Chinesenboys lächeln, gleichgültig, was man von ihnen fordert. Eric Aniol stieg ein. Der Boy schleppte einen Koffer, der neben dem Laufsteg stand, zum Fahrerfiß.

„Hotel Cathay“, sagte Eric Aniol mechanisch, ihm fiel kein anderer Name ein, und unterwegs konnte man das Ziel ja ändern.

Eric Aniol änderte das Ziel nicht. Er hatte während der letzten vierzig Stunden kaum eine Sekunde an Joan denken können, dennoch stand sein Ziel fest, es hieß Schanghai, und es hieß, in diesem Schanghai Joan zu finden. Dann konnte man ihr gegenübersehen, dann würde sich zeigen, ob man für sie nur der nette Bordwirt gewesen war, oder ob sie aus anderen Gründen geschwiegen hatte, um ohne Gruß von ihm zu gehen. Gefahr? Eine Mutter durfte ihr Kind in Gefahr wahren und sie zu verhindern trachten, für einen Mann gab es keine Gefahr, wenn die Frau, die er liebte, nach ihm rief.

Und so preiswert

Stark wirksam, gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch.



Eric Aniol hob die Hand, um gegen die Scheibe zu hämmern. Dieser Chauffeur sollte schneller fahren, zum Teufel, er schlich ja dahin. . . Nein, Eric Aniol klopfte nicht an das Glas. War man nicht Montalt begegnet, vor ein paar Minuten erst, und was hatte dieser Mensch gesagt? „Sagen Sie mir, wo Joan ist!“

War Joan denn nicht mehr bei ihm? Und wie kam dieser Mann im Morgengrauen zum Nordhafen? Gut, daß man geschwiegen hatte. Dieses Schweigen mußte Montalt als Zustimmung nehmen. Er mußte glauben, Joan wäre wirklich bei ihm, Eric Aniol. Kein Zweifel, daß Montalt sie suchte, und kein Zweifel, daß er auf der falschen Spur war.

Wo aber war Joan?
Der Wagen hielt. Er war sehr gut gefahren, nur daß er nicht zum Ziel geführt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. B o o g n e r, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. S c h o e l e, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Gründung eines Wasserverbands in Unterhaugstett

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister — Abteilung für Landwirtschaft — hat mit Erlaß vom 29. Juni 1940 Nr. A 2869 dem Antrag des Wasserwirtschaftsamts Herrenberg, das Verfahren zur Gründung eines Wasserverbands in Unterhaugstett einzuleiten, entsprochen.

Der Plan des Wasserwirtschaftsamts sieht die Dränung in den folgenden Gewänden vor:

„Hauswiesen, Grund, Hau, Leichwiesen und Weilerwiesen“ der Markung Unterhaugstett sowie „Garien und Raben“ der Markung Monakam.

Die Anhörungsverhandlung findet am Dienstag, den 30. Juli 1940, vormittags um 10 Uhr auf dem Rathaus in Unterhaugstett statt.

Die beteiligten Mitglieder (Eigentümer von Grundstücken usw.) werden hiezu eingeladen. Etwaige Vertreter der beteiligten Mitglieder haben als Nachweis ihrer Vertretungsbefugnis eine schriftliche Vollmacht vorzulegen. Als dem Gründungsvorhaben zustimmend gilt, wer zur Verhandlung nicht erscheint oder in der Verhandlung keine Erklärung abgibt. Mit der Anhörung verbunden ist die Bestellung der Verbandsorgane. Diese werden ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder bestellt.

Die Ausdehnung des Verbands auf den im Mitgliederverzeichnis aufgeführten Personenkreis ist vom Herrn Württ. Wirtschaftsminister vorläufig gutgeheißen worden.

Der Plan, das Mitgliederverzeichnis und der Entwurf der Satzung sind von heute ab zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus in Unterhaugstett während der üblichen Kanzleistunden aufgelegt.

Calw, den 8. Juli 1940.

Der Landrat.

Forellen-Fischwasser

von Amateurfischer zu pachten oder kaufen gesucht. Angebote erbelen unter W. W. 161 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Warum so nervös und müde?

Auch Ihnen kann das herztstärkende, in Jahrzenten bewährte

Energeticum

zu ruhigem Schlaf und festen Nerven verhelfen — es enthält rein pflanzliche Aufbau- und Kräftigungstoffe. Sie erhalten es echt im



Neuform-Reformhaus

Badstraße 11

Deutsches Rotes Kreuz

Ber. (w) Calw 1, Zug Calw



Heute abend pünktlich 8 Uhr erscheinen alle Helferinnen, da außer dem Vortrag noch eilige Dienstleistungen zu erledigen sind.

ftw. Zugführerin

Eine rehsfarbige

Ziege

samt 3 Monate altem Jungen verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ein eich.ourniertes, neues

Büfett

verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.



Wundervolle Frisuren von Odermatt

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen bar versteigert Freitag, 12. Juli, 7^{1/2} Uhr in Hirsau: 1 Büfett, 1 Sofa mit Umbau, 1 Schreibtisch; ferner um 8^{1/2} Uhr in Monakam:

1 Bücherstreck, 1 Schreibtisch m. Sessel, 1 Klubsofa m. 2 Klubsesseln, 1 Zimmerbüfett, Teppiche, Brücken, 1 Kredenz, 1 runder Tisch, 2 Ledertühle, 1 Couch, 1 vollständiges Schlafzimmer. Zusammenkunft se beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherkelle



ATA

zum Scheuern und Putzen!

Bin an das Fernsprechnetz unter

Nr. 508

angeschlossen.

Korbgeschäft Binder, Calw Bahnhofsstraße

Eine ältere 20 Wochen trüchtige

Fahrkuh

verkauft

G. Feuerbacher, Altburg

Hausfrauen, koocht die Kartoffeln in der Schale.

Rontoristin

auf 1. August gesucht.

Angebote an Sindelfinger Trikotwarenfabrik

Schweikhofen & Sautter

Sindelfingen, Wurmbergstraße 25.

Unser liebes, sonniges Büble

Reinhard

ist uns am 8. ds. Monats im Alter von 7/8 Jahren entrißen worden. Die Einzicherung hat in aller Stille stattgefunden.

In tiefem Leid

Fam. Adolf Weber und G. Müller

Von febl. zugebachten Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Juli 1940.

Stammheim, 11. Juli 1940

Dankagung



Für die überaus herzliche Anteilnahme, die wir bei dem schweren Verluste meines lieben Gatten, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Onkels und Schwagers

Ernst Ruonath

von allen Seiten erfahren durften, danken wir herzlich. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Lempp für seine trostreichen Worte sowie dem Posaunenchor und den Altersgenossen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Müttlingen, 11. Juli 1940

Dankagung



Für die vielen Beweise herzlichster, inniger Anteilnahme, welche uns bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders und Bräutigams

Albert Stanger

mitgegegbracht wurden, danken wir herzlich.

Familie Albert Stanger

Familie Erich Rnthmann

Hausfrauen, verwertet das Koch- oder Dämpfwasser vom Gemüse zu Soßen!